Wissenschaft im Mittelalter, Ausstellung von Handschriften und Inkunabeln der Österreichischen Nationalbibliothek [bearb. v. Otto Mazal et al.]

Autor(en): **Burmeister, Karl Heinz**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **25 (1975)**

Heft 4

PDF erstellt am: **04.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

cadre économique nouveau où ils enfermèrent les paysans, ils installèrent par là-même une mentalité rigide et routinière qui abolit l'esprit prionnier, rendant impossible l'adaptation aux impératifs des XIIIe et XIVe siècles. C'est un monde rural privé des possibilités d'émigration vers la ville qui se crée ainsi, sans exutoire démographique et sans stimulation technique tandis que se mettent en place, pour une longue durée, les pièces maîtresses de la «monarchie pontificale».

Genève *Lucie Bolens*

Wissenschaft im Mittelalter, Ausstellung von Handschriften und Inkunabeln der Österreichischen Nationalbibliothek. Bearb. v. OTTO MAZAL, EVA IRBLICH und ISTVÁN NÉMETH. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, 1975. 296 S., 32 Abb.

«Die überragende Bedeutung der Wissenschaften für die Menschheit ist eine unbestrittene Tatsache, der Glaube, mit wissenschaftlichen Erkenntnissen Probleme der Gegenwart und Zukunft lösen zu können, zählen zu den Charakteristika unserer Zeit» (S. 9). Ausgehend von diesen Erwägungen hat die Österreichische Nationalbibliothek in einer Ausstellung im Prunksaal vom 22. Mai bis 18. Oktober 1975 aus ihren Beständen einen Überblick über die Wissenschaft im Mittelalter zu geben versucht und diese Schau auch für die Zukunft in einem mit wertvollen Illustrationen ausgestatteten Katalog festgehalten. Die überaus sorgfältig beschriebenen und mit einem vorbildlichen wissenschaftlichen Apparat versehenen Handschriften- und Inkunabelbeschreibungen geben ein hervorragendes Bild vom wissenschaftlichen Leben des Mittelalters, stellen darüberhinaus aber auch ein gutes Stück Bibliotheksgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit dar. Die enge Verflechtung und Abhängigkeit unserer Wissenschaft von der Antike, aber auch von der jüdischen und islamischen Welt, zugleich auch ihre Internationalität und ihr enzyklopädischer Charakter kommen in den aufgeführten Beispielen treffend zum Ausdruck. Der Katalog mit seiner weit ausgreifenden Einleitung darf geradezu als ein Handbuch der Wissenschaften im Mittelalter bezeichnet werden, wobei er gerade durch die Beschränkung auf ausgewählte Beispiele besonders instruktiv ist und anschaulich bleibt.

Zu der Identität eines der vielen Vorbesitzer wäre zu ergänzen, dass es sich bei dem in Nr. 85 und Nr. 86 erwähnten «Praepositus Solitensis (Schluchtern?)» Paul Meck um den Propst von Maria-Saal in Kärnten handelt, wozu Friedrike Zaisberger, Das Kapitel von Maria Saal in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, in: Carinthia I, 162. Jg., 1972, S. 181–205, zu vergleichen ist. Paul Meck ist am 16./17. April 1477 gestorben, was mit dem Vermächtnis der in Nr. 85 und Nr. 86 beschriebenen Handschriften genau übereinstimmt.

Man hätte sich allerdings gewünscht, dass der Aufbau der Ausstellung wirklich «aus dem Gefüge mittelalterlicher Wissenstradition» (S. 10) erfolgt

wäre. Denn es entspricht diesem Gefüge nicht, wenn die artes liberales auseinandergerissen werden, wobei man dem Trivium die Philosophie, Rechtswissenschaft und Theologie, dem Quadrivium die Medizin anschliesst. Auch widerspricht es dem mittelalterlichen Wissenschaftsverständnis, die Kanonistik der Theologie unterzuordnen, um dann die Rechtswissenschaft ausschliesslich auf die Legistik zu beschränken. Es gibt kaum eine Universität, wo man stärker als in Wien im Mittelalter unter Rechtswissenschaft zunächst einmal nur die Kanonistik verstanden hätte und wo die Legistik allenfalls am Rande mitlief. Von den 34 Mitgliedern der juristischen Fakultät in Wien, die von 1451 bis 1500 das Rektoramt innegehabt haben, waren 33 Graduierte im Kirchenrecht; nur ein einziger war Doktor beider Rechte, aber auch er «sacrorum canonum lector ordinarius». Hier wäre es wohl angebracht gewesen, die Gewichte anders zu verteilen, abgesehen davon, dass die Nrn. 92–95 (Lex Alemannorum, Lex Baiwariorum, Lex Ribuaria, Leges Langobardorum) und 97 (Schwabenspiegel) der mittelalterlichen Rechtswissenschaft doch fernstehen. Jedenfalls hätte man neben Justinian lieber Gratian oder Gregor IX. als die Lex Alemannorum oder den Schwabenspiegel gesehen. Doch kann dieser grundsätzlich verschiedene Standpunkt über den Aufbau der Ausstellung und des Kataloges in keiner Weise das mit sehr viel Liebe und Sachverstand erarbeitete Werk beeinträchtigen, das als ein der Wissenschaft wie auch einem breiteren Publikum dienendes Musterbeispiel der Öffentlichkeitsarbeit einer grossen Bibliothek angesprochen werden darf.

Bregenz *Karl Heinz Burmeister*

KARL SCHNITH, *England in einer sich wandelnden Welt (1189–1259). Studien zu Roger Wendover und Matthäus Paris.* Stuttgart, Hiersemann, 1974. X, 238 S. (Monographien zur Geschichte des Mittelalters. Bd. 7.)

Die historiographische Studie zu Roger Wendover und Matthäus Paris leistet einen wertvollen Beitrag zum Verständnis des geistigen Umbruchs, der sich vom Ende des 12. Jahrhunderts bis in die Mitte des 13. Jahrhunderts in England abzeichnete. Beide Chronisten, Mönche der traditionsbewussten Benediktinerabtei von St. Albans, hatten sich mit einem Zeitgeschehen auseinanderzusetzen, in dem die überlieferten Werte in Frage gestellt wurden. Sie standen zwischen Altem und Neuem, stützten sich auf tradierte Massstäbe, um mit ihnen überraschend wirklichkeitsnah die neu auftretenden Spannungsformen zu beurteilen.

Die Arbeit von Karl Schnith überdeckt den Zeitraum vom Tode Heinrichs II. bis zum Ende der Chronica Maiora. Nach einem knappen Überblick über die Quellenlage und die Ergebnisse der Forschung untersucht der Verfasser in einem ersten Abschnitt die Regierungen von Richard Löwenherz und Johann ohne Land. Er stützt sich dabei vornehmlich auf Wendover. Richards Regierung ist unproblematisch, weitet den Horizont des